Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zl, Deutschland 10Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich 3,00 zl, — Monatlich: 1,20 zl.
Einzelfolge 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 8 | Lemberg, am 22. Hornung 1931 | 10. (24) Jahr

Die Senkung der Preise in Polen

Wie wirkt sich die Preissenkung aus?

In den letzten Wochen sind in Polen die Preise gefallen. Der stärkste Preisrückgang ist bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen festzustellen. Die Preise für Weizen, Korn und Hafer, für Mastvieh sind außerordentlich stark zurückgegangen. Der Landwirt hätte dagegen vielleicht nicht gar so viel einzuwenden, wenn auch die Preise für Kleiderstoffe, Lederprodukte, Maschinen, Kunstdünger usw. in demselben Verhältnis zurückgegangen wären. Zwar macht sich auch bei den Industrieprodukten eine Preissenkung bemerkbar, aber sie steht in keinem Vergeich zu dem Preisrückgang auf dem Gebiete landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die Landwirte und Kleinbauern, auch Gutsbesitzer und Pächter, stehen verzweifelt vor diesen Tatsachen. Sie haben ihre Vorräte an Getreide vielfach im Herbste nicht verkauft, weil man im Frühjahr auf bessere Preise hoffte, nun ist aber gerade das Gegenteil eingetreten. Wohin soll die Not der Landwirtschaft führen? Aber auch in den Städten steht es kaum besser; die Arbeiter und Beamten haben zwar die Preissenkung der Lebensmittel wohltuend empfunden, aber hier droht die Kürzung der Löhne und Gehälter. Vielfach wurde sie durchgeführt. Auch die Gerüchte, daß den Staatsangestellten ihre Gehälter um 15 Prozent gekürzt werden sollen, wollen nicht verstummen.

Es unterliegt bereits keinem Zweifel mehr, daß die Wirtschaftskrise in Polen in erster Linie der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung zuzuschreiben ist. Die Armut der Verbrauchermassen — und das sind Millionen —, die kärglichen Löhne, die zum überwiegenden Teil unter dem Existenzminimum stehen, — das ist das Uebel, das immer weitere Uebel gebären muß. Die niedrige Lebenshaltung der Städte erschwert natürlicherweise den Absatz von Landprodukten, was einen Geldmangel auf dem Lande nach sich zieht. Infolgedessen muß die Landbevölkerung — ein Massenabnehmer — den Verbrauch von Industrieerzeugnissen einschränken, was wiederum einen Stillstand in Industrie und Handel im Gefolge hat; große Massen gehen ihres Arbeitsverdienstes dadurch verlustig, was natürlich den Verbrauch noch mehr verringert. So geht es im Kreise herum, ohne Ende...

In diesen Verhältnissen ist ein gewisser Rückgang der Preise in Erscheinung getreten. Der Preisrückgang könnte eine günstige Wirkung auf unser Wirtschaftsleben ausüben, weil er einen größeren Verbrauch zur Folge haben könnte. Es ist klar, daß bei billigeren Preisen sich der Absatz der Waren erhöhen müßte, was sich insbesondere bei den Lebensmitteln auswirken würde, denn eigentlich ist nur bei diesen der Preisrückgang fühlbar geworden. Jede Hausfrau, die auf den Markt geht oder im Fleischerladen ihre Einkäufe macht, wird sich gewiß die billigeren Preise zunutze machen, um etwas mehr als bisher zu kaufen. Dies täme natürlich den Erzeugern auf dem Lande zugute und würde eine weitere Belebung der Wirtschaft zur Folge haben.

Auf diesem Wege glauben wir, müßte die wirtschaftliche Sanierung in Polen vor sich gehen. Gegen die Preissenkung hat niemand etwas einzuwenden. A l l e r d i n g s m u ß v e r l a n g t w e r d e n, d a ß l a n d w i r t s c h a f t l i c h e u n d i n d u s t r i e l l e P r o d u k t e i n g l e i c h e r W e i s e i m P r e i s e s i n k e n. Die Löhne der Arbeiter und die Gehälter der Beamten müßten unangetastet bleiben. Sie waren bisher kärglich und standen vielfach unter dem Existenzminimum. Bei gesenkten Preisen und gleichen Löhnen und Gehältern aber steigt die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung. Die Lebenshaltung wird sich bessern und der Arbeiter und der Beamte wird imstande sein, mehr Lebensmittel, also landwirtschaftliche Produkte zu verbrauchen. Auf diese Weise wird der Bedarf und der Verbrauch landwirtschaftlicher Produkte größer werden, es wird mehr Fleisch, Mehl usw. gekauft werden. Dies wird wiederum eine Belebung der Landwirtschaft nach sich ziehen. Der Landwirt wird seine Produkte unter starker Nachfrage rasch absetzen können. Auf diesem Wege müßte unserer Ansicht nach eine weitausschauende Wirtschaftspolitik schreiten, um eine Gesundung unseres wirtschaftlichen Lebens herbeizuführen.

B—.

Aus der deutsch-katholischen Sprachinsel Machliniec

— Wahlnachklänge. —

Der Wahlsturm, der auch unsere Gemeinde stark in Mitleidenschaft gezogen hat, ist gottlob schon verrauscht. Unser ganz unpolitisches Völkchen, das von dem Sturme völlig unvorbereitet überrumpelt wurde, fängt allmählich an, sich nach den Schlägen desselben zu erholen und mit offenen Augen die Geschehnisse zu überblicken. Es ist nicht unsere Aufgabe, festzustellen, wieviel Stimmen für die eine oder andere Liste in unseren Gemeinden abgegeben wurden, das überlassen wir voll und ganz den Berufsstatistikern. Ferner fühlen wir uns auch nicht berufen, uns zu Richtern über unsere Volksgenossen aufzuwerfen, die die Parole dieser oder jener Partei befolgt haben, obwohl festgestellt werden muß, daß gerade die Wahlen wieder gezeigt haben, daß es in unseren Gemeinden Menschen gibt, die kein Rückgrat und keine Ehre besitzen. Heute möchten wir nur einige Auswüchse bekämpfen, die die Novemberwahlen gezeitigt haben und zu denen in erster Linie diejenigen gehören, die die Ehre eines aufrichtigen deutschen Mannes und guten polnischen Staatsbürgers in den Kot zerren. Ein unbekanntes Blättlein im polnischen Zeitungsblätterwald „Ziemia Stanisławowska" veröffentlicht in seiner Folge 159 folgende Notiz: „Żydaczow — Echa Wyborow. In den Wahlversammlungen, die in einigen deutschen Dörfern des hiesigen Bezirkes abgehalten wurden, hat der Privatlehrer des Schulvereins aus Kontrovers, N i e m c z y k, erklärt: „Wir kennen die Staatshoheit Polens nicht an, deswegen werden wir nur auf die deutsche Liste stimmen, auch dann, wenn sie in diesem Bezirke nicht gesetzlich ist." Es wundert uns, daß dieser Herr noch nicht verhaftet wurde und noch mehr wundert es uns, daß er weiter Dorfschreiber sein darf." Soweit das Gekritzel dieser Giftspritze, an dem kein Wörtchen Wahrheit ist — sondern soviel Worte, soviel Lügen. Herr Lehrer Niemczyk hat seine deutsche Gesinnung nie verhehlt, aber kein Mensch kann ihm nachweisen, daß er seine Pflichten dem polnischen Staate gegenüber verletzt hätte, oder die ihm anvertrauten Kinder im staatsfeindlichen Sinne erzogen hätte. Wer Herrn Lehrer Niemczyk kennt, der weiß, daß er mit beiden Füßen auf dem Boden der Republik Polen steht und die Staatsgesetze in jeder Weise respektiert. Weder die politische Behörde bezw. Polizei, noch die Schulbehörde haben während seines nunmehr schon fast achtjährigen Wirkens in der Sprachinsel Machliniec Anlaß gehabt, gegen ihn Klage zu führen. Herr Niemczyk ist politisch noch gar nicht hervorgetreten, sein Arbeitsfeld ist vielmehr die Hebung der Kultur in den verlassenen und verwahrlosten deutschkatholischen Siedlungen, und auf diesem Gebiete hat Herr Niemczyk Hervorragendes geleistet. Seine Arbeit kann aber voll und ganz von den Staatsbehörden unterstrichen werden, denn es kann doch nur im Interesse des Staates liegen, wenn sich seine Bürger kulturell und wirtschaftlich heben, auch wenn die der deutschen Minderheit an-

gehören. Die Notiz des Blattes „Ziemia Stanislawowska" über Herrn Niemczyk ist eine gemeine Verleumdung, und der Artikelschreiber ist ein ganz gewöhnlicher Denunziant, der eigentlich vor die Schranken des Gerichts gezogen werden soll, denn Herr Lehrer Niemczyk hat in keiner Wahlversammlung gesprochen, weil hier überhaupt keine „Wiece" stattgefunden haben. Auch wenn dies der Fall gewesen wäre, so könnet unmöglich Herr Niemczyk, der doch als Lehrer ein öffentliches Amt bekleidet, eine hochverräterische Ansprache gehalten haben. Hält ihn denn der Denunziant für so unklug?, ich will nicht sagen dumm. Aber es ist auch sonst undenkbar, daß sich Herr Lehrer Niemczyk gegen die Staatshoheit Polens auflehnen würde, weil er eben ein treuer Staatsbürger ist und dem Staate durch seine ruhige Arbeit auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete mehr Nutzen schafft, als der Denunziant durch seine gemeinen Verleumdungen. Herr Lehrere Niemczyk ist kein Lehrer des „Schulvereins", denn unseres Wissens nach besteht dieser Verein in Kleinpolen nicht mehr, sondern er steht in Diensten des Verbandes deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Stanislau, dessen Satzungen behördlich genehmigt sind. Ferner bekleidet Herr Niemczyk auch keine Stelle eines Dorfsekretärs. Der Verleumder verfolgte nur den einen Zweck, Herrn Lehrer Niemczyk in den Augen der Behörde herabzusetzen, damit diese gegen ihn einschreiten, damit er womöglich kaltgestellt werden soll. Wir können dem Denunzianten versichern, daß er sein Ziel nicht erreichen wird, denn wir glauben an einen Sieg der Gerechtigkeit über Verleumdungen. Die Ergebnisse der Nachforschungen können nur befriedigend lauten, und das Lügengebäude des Verleumders wird und muß zusammenstürzen wie ein Kartenhäuschen. Der Verleumder möge sich folgendes Sprichwort gut einprägen: „Der größte Schuft im Land ist der Denunziant." Herrn Lehrer Niemczyk aber rufen wir zu, nicht zu verzagen, sondern im Vertrauen auf Gott und die Gerechtigkeit seine Arbeit um die Hebung der Kultur und Wirtschaft in der Sprachinsel Machliniec mit demselben Eifer wie bis nun fortzusetzen.

Eckart.

Was die Woche Neues brachte

Keine Umbildung der polnischen Regierung. — Pilsudski bleibt noch weiter auf Madeira. — Die Linkssozialistische Partei aufgelöst. — Urteil im Warschauer Sozialistenprozeß. — Austausch deutsch-polnischer Ratifikationsurkunden.

Lemberg, den 16. Februar 1931.

Schon seit längerer Zeit waren in Warschauer Kreisen Gerüchte über eine bevorstehende Umbildung der Regierung des Obersten Slawek in Umlauf. Man nannte sogar die Namen der Minister, die in der nächsten Zeit zurücktreten würden. Es waren dies Innenminister General Skladkowski, Außenminister Zaleski und der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski. Selbst die vermutlichen Nachfolger der drei Minister sind bereits genannt worden. Bemerkenswert war hierbei der Umstand, daß die Gerüchte nicht von der oppositionellen Presse, sondern von den Zeitungen des Regierungslagers kolportiert worden sind. Die maßgebenden Kreise haben sich nun veranlaßt gesehen, diesen Gerüchten ein energisches, und man kann wohl auch sagen, glaubwürdiges Dementi entgegenzusetzen. Im Kabinett seien gegenwärtig keinerlei Aenderungen vorhergesehen. Sowohl die Minister Zaleski und Skladkowski als auch Oberst Matuszewski bleiben auf ihrem Posten. Gerüchte ergänzen allerdings dieses amtliche Dementi dahin, daß eine Umbildung der Regierung nach der Rückkehr Pilsudskis erfolgen werde.

*

Aus Madeira wird mitgeteilt, daß Marschall Pilsudski sich des besten Wohlbefindens erfreue und daß er entgegen der von einigen polnischen Blättern verbreiteten Gerüchten nicht die Absicht habe, im Laufe der nächsten Wochen nach Polen zurückzukehren.

*

Das Innenministerium verfügte am Sonabend die Auflösung der Linkssozialistischen Partei (PPS.-Lewica). Die Auflösung ist damit begründet worden, daß in der letzten Zeit in mehreren Gerichtsurteilen kommunistische Tendenzen dieser Gruppe festgestellt worden seien. Bei der PPS.-Lewica handelt es sich um eine selbständige Parteigruppe, die außerhalb der PPS. steht.

*

Heute nachmittag ist das Urteil im Prozeß gegen die fünf Sozialisten gesprochen worden, die angeklagt waren, ein Attentat auf Marschall Pilsudski geplant zu haben. Drei Hauptangeklagte sind zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, die zwei anderen Beschuldigten, darunter der ehemalige Abgeordnete Dzienielewski, wurden freigesprochen. In der Begründung heißt es, daß strafbare Handlungen nicht nachgewiesen worden sind, wohl aber bei einem Teil der Angeklagten strafwürdige Absichten.

*

Heute, um 1 Uhr nachmittags, wurden im polnischen Außenministerium zwischen Außenminister Zaleski und dem deutschen des Vertrages über die Posener Pfandbriefanstalt ausgetauscht. polnischen Sparkassenabkommens, des Aufwertungsabkommens und des Vertrages über die Posener Pfandbriefanstalt ausgeatuscht.

Aus Stadt und Land

Frau Pfarrer Lillie Zöckler in Stanislau feiert 55. Geburtstag.

Am 21. Februar d. J. begeht die Gemahlin des Superintendenten der evangelischen Kirche Galiziens, Frau Pfarrer Lillie Zöckler, geb. Bredenkamp, ihren 55. Geburtstag. Frau Pfarrer Zöckler ist unermüdlich in den von ihrem Gemahl gegründeten Wohltätigkeitsanstalten tätig. Außerdem betätigt sich Frau Pfarrer Zöckler führend in den evangelischen Frauenvereinen. Dr. Theodor Zöckler leidet seit Jahren an Schwerhörigkeit; trotz dieses

Ein Märchen vom Gänseblümchen oder: Ritter-Drachentöter

Von Gertold.

Es war einmal ein liebes, armes Kind, dem waren Vater und Mutter gestorben. Kein Mensch auf der weiten Welt kümmerte sich um das arme Mädchen, kein Mensch wollte es ein bißchen lieb haben. Ungestilltes Leid und unerfüllte Sehnsucht nach Liebe der Menschen legten sich wie ein eiserner Reif um seine Brust, so daß die kurzsichtigen Menschen zuletzt von ihm sagten: „Seht die stolze Prinzessin, wie sie uns verachtet, die will wohl etwas besseres sein!" Dem lieben armen Kinde taten solche Worte weh, sehr weh, und es beschloß deshalb, die Menschen ganz zu meiden.

An einem kalten Winterabend ging das liebe arme Kind fort von den bösen Menschen und nahm weiter nichts mit, als sein ungestilltes Leid und seine unerfüllte Sehnsucht nach Liebe. Brennendheiße Tränen rannen aus seinen rehbraunen Augen und fielen auf den eisernen Brustreif, doch der wollte nicht springen, sondern drückte nur umsomehr. So kam es nach langer Wanderung in einen großen finsteren Tannenwald. Vor diesem Walde graute den Menschen immer, denn es sollte dort nicht ganz richtig sein und so war es auch.

Vor vielen vielen Jahren, als es noch Feen gab, stand in der Mitte des großen Tannenwaldes auf einem freien, etwas erhöhten Platz ein Schloß und in dem Schloß lebte ein Ritter, dem die Einsamkeit über alles gefiel. Um das Schloß war eine Hecke gepflanzt aus lauter Jasminsträuchern, die zur Blütezeit so herrlich dufteten, auf dem Boden aber wuchsen zu beiden Seiten der Hecke lauter Gänseblümchen. Diese Blümlein hatte der Ritter besonders lieb und darum nannte er sie auch Maßliebchen. Fand aber der Ritter ein besonders schönes Blümlein, so hieß es Tausendschön.

Eine Seite der Hecke wollte aber nie so recht blühen, böses Gewürm zerfraß schon die Knospen, so daß sie noch vor der Blüte abfielen, die Maßliebchen sahen aus, als ob sie richtige Hungerblümchen wären, Tausendschönchen fand man dort nie. Darüber war der Ritter nun recht betrübt und er ließ deshalb von seinem treuen Gärtner nichts unversucht, um der Hecke und den Maßliebchen zu helfen. Es wurde gegraben, gehackt, gedüngt und gegossen und siehe da, — es wuchsen Dornen und Brennesseln. Nachdenklich schüttelte der Ritter den Kopf als er dies sah und beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. In der Silvesternacht ging er zu seiner Sorgenhecke, um sie dem neuen Jahre zu übergeben, damit das neue Jahr mit besonderer Sorgfalt seine Sorgenhecke pflegen sollte. Aber was sah er? Eine böse, häßliche Gestalt ritt auf einem Lindwurm an der Sorgenhecke auf und ab und der Lindwurm hauchte mit seinem giftigen Atem alles an und die böse, häßliche Gestalt murmelte ihre verderblichen Zaubersprüche dazu, verstehen konnte der Ritter nichts, weil die

Leidens muß der Superintendent oft weite Reisen im Dienste der Kirche und seiner Wohltätigkeitsanstalten unternehmen. Auf diesen Reisen ist Frau Pfarrer Zöckler ihrem Gemahl eine unentbehrliche Hilfe. Die Jubilarin ist bereits ergraut, aber hat sich trotz der vielen Sorgen, die sie mit ihrem Gemahl teilt, ein jugendliches Herz bewahrt. Wer Frau Pfarrer Zöckler kennenlernen dürfte, dem wird die Persönlichkeit dieser geistvollen und doch wieder so einfachen deutschen Frau unvergeßlich bleiben. Wer das Pfarrhaus Zöckler in Stanislau betritt, spürt nichts von aufdringlichem modernen Prunk. Das Pfarrhaus durchweht der Hauch eines wahrhaften deutsch-evangelischen Heimes, das Frau Pfarrer Zöckler einfacher, aber würdiger Weise als schlichte deutsche Hausfrau verwaltet. Wir beglückwünschen Frau Pfarrer Lillie Zöckler zu ihrem Ehrentage und geleiten die Jubilarin mit dem Wunsche, daß es ihr durch Gottes Hilfe beschieden sein möge noch lange Jahre an der Seite ihres ehrwürdigen Gemahls zu wirken, in das neue Lebensjahr.

D. Dr. Hans Koch bereist den Balkan.

Der Privatdozent an der evangelischen theol. Fakultät an der Universität Wien, Dr. theol. und phil. Hans Koch, der bekannte Kenner der Völker- und Kirchengeschichte von Osteuropa, erhielt von wissenschaftlichen Instituten des evangelischen Auslandes ein Stipendium für eine Studienreise. Dr. Koch wird sich am 20. Feber für einige Monate nach Rom begeben, um dort am päpstlichen orientalischen Institut zu arbeiten, und dann den Balkan bis nach Konstantinopel bereisen.

Seine Rückkehr wird für Anfang September erwartet. Alle Post, die an seine bisherige Anschrift Wien 18, Blumengasse 4, gerichtet wird, wird ihm pünktlich und zuverläßig nachgeschickt. Die Führung des evang. Theologenheimes in Wien übernimmt vertretungsweise Vikar Dr. Oskar Wagner. Die Geschäfte des Landesverbandes Wien des Evang. Preßverbandes für Oesterreich führt einstweilen der Schriftführer Pfarrer Georg Traar, dessen Anschrift vom 1. März an lautet: Wien 6, Aegidigasse 5.

Die Wahlen in die Vertretung der evangelischen Gemeinde in Lemberg.

Der Wahlakt am 8. Februar 1931 wegen zu geringer Wahlbeteiligung ungültig.

Am 8. Februar wurden die Wahlen in die Gemeindevertretung der evangelischen Gemeinde in Lemberg vorgenommen. Auf Grund der bestehenden Kirchengesetze muß wenigstens die Hälfte der eingetragenen Wähler an dem Wahlakt teilnehmen, wenn die Wahl gültig sein soll. In den Wahllisten der evangel. Gemeinde Lemberg sind rund 900 wahlberechtigte Gemeindeglieder eingetragen. Am 8. Februar d. J. erschienen aber nur 170 Wähler an den Wahlurnen. Die gesetzliche Stimmenzahl wurde nicht erreicht, es muß daher ein zweiter Wahlgang stattfinden. Der Termin wird von der Kanzlei bekannt gegeben.

Kurator der evangelischen Gemeinde, Dir. Johann Königsfeld feiert silberne Hochzeit.

Am 25. Februar feiert der gegenwärtige Kurator der evang. Gemeinde, Herr Dir. Johann Königsfeld in Lemberg das Fest der silbernen Hochzeit. Herr Dir. Johann Königsfeld ist seit Jahren im Gemeindeleben der Lemberger evangel. Gemeinde führend tätig und wirkt zur Zeit als Kurator in der Gemeindevertretung und im Presbyterium. Im deutschen Geselligkeitsverein Frohsinn ist der Silberjubilar als Obmann tätig und nimmt außerdem an der Arbeit der anderen deutschen Vereine Lembergs regen Anteil. Die Gemahlin des Silberjubilars, Frau Marie Königsfeld, arbeitet in uneigennütziger Weise im evangelischen Frauenverein, der durch Christbescherungen für die Armen viel Not und Elend lindert. Wir beglückwünschen Herrn Kurator Johann Königsfeld und Gemahlin aufs herzlichste zu dem Fest der silbernen Hochzeit und wünschen dem Silberpaare in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit dereinst erleben und feiern zu dürfen. B—.

Lemberg. (Reifeprüfung am evangelischen Gymnasium.) Am 14. Februar 1930 fand am deutsch-evangelischen Privatgymnasium in Lemberg die Reifeprüfung des Wintertermines statt. Als Vorsitzender fungierte Herr Visitator Chnaj vom Lemberger Kuratorium. Die Reifeprüfung bestanden Frl. Helene Burzynska aus Kolosowo bei Krzemieniec und Frl. Alma Manz aus Weinbergen. Wir beglückwünschen die jungen Kandidatinnen zu der bestandenen Maturitätsprüfung und wünschen ihnen besten Erfolg für das weitere Studium.

— (Liebhaberbühne.) Die deutsche Liebhaberbühne in Lemberg bringt am 8. März d. J. das Trauerspiel „Heimat", von Sudermann, zur Aufführung. Am 15. März d. J. wird die Aufführung wiederholt werden. Karten werden im Vorverkauf in der Dom-Verlagsgesellschaft, Zielona 11, zu haben sein.

— (Deutscher Männergesangverein Lemberg.) Der Vorstand des M.-G.-V. Lemberg bringt den ausübenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß die infolge mancherlei Schwierigkeiten nicht stattgefundenen Singproben am Mittwoch, den 25. Februar, um 8 Uhr abends wieder aufgenommen werden. An alle ausübenden Mitglieder und sangeskundigen Männer, ohne Standesunterschied, ergeht der Ruf: Helft tätig durch die Pflege des deutschen Liedes mit unser kostbares Gut zu erhalten. Es tue jeder seine Pflicht! Der Vorstand des D. M.-G.-V. in Lemberg.

— (Todesfall.) Am 4. Februar d. J. starb in Lemberg plötzlich Herr Gustav Kühner im 62. Lebensjahre. Der Verstorbene stammte aus Einsiedel bei Lemberg und war ein Sohn des damals dort amtierenden Lehrers Kühner. Es waren 10 Geschwister im Hause, daher konnte auch bei dem damaligen kläglichen Lehrergehalte (er ist auch heute noch nicht üppig. D. Red.) kein Reichtum im Lehrerhause herrschen. Der Vater war aber ebenso pflichttreuer Lehrer als Familienvater; er gab seinen Kindern eine gediegene Erziehung und sorgte für sie, so gut er

---

sonderbare Reiterin in der Feensprache redete, aber den Schluß verstand er doch, und der lautete:

> Hauch mein Lindwurm alles an,
> Daß kein Blümlein wachsen kann.
> Kommt der Ritter wieder her,
> Findet er kein Blümlein mehr.

Darüber war aber der Ritter doch recht böse. Für seine Blümlein wollte er sein Leben einsetzen. Darum beschloß er, den garstigen Drachen zu töten. Er ging rasch in seine Rüstkammer, legte seinen goldenen Harnisch an, nahm sein bestes Schwert, schwang sich auf sein braves Roß, welches keine Furcht kannte und ritt in den dunklen Wald hinein, der bösen Fee nach, holte sie auch bald ein, weil der Drache in den Brombeersträuchern immer wieder hängen blieb, gerade an einem tiefen Hohlweg, der in die Quere kam. Die böse Fee, nichts Gutes ahnend, fragte scheinheilig: „Woher des Weges, Maßliebchenritter? Suchst vielleicht Samen für neue Heckenblumen?" Der Ritter, der den Spott wohl merkte, antwortete:

„Heckenblumen such ich nicht, aber deinen Drachenwicht.
Hauchen soll er nimmermehr an der Hecke hin und her."

Die böse Fee wußte jetzt, daß sie verraten war und befahl ihrem Drachen, den Ritter mit seinem giftigen Hauch zu verderben. Der Ritter aber hatte den Kampfplatz schon längst übersehen und die schwache Seite seines fürchterlichen Gegners wohl bemerkt. Der Drache stand nämlich ganz nahe am Hohlweg, noch ein Schritt rückwärts und er mußte die Böschung hinunterstürzen. Der Ritter sprang von seinem Pferde — das brave Tier kannte zugut die Kampfesweise seines Herrn — es wandte sich rechts, der Ritter links vom Drachen, wodurch dieser das Gleichgewicht verlor und anfing, die Uferböschung hinunterzurutschen. Dadurch wurde seine Bauchseite bloßgestellt und darauf hatte der Ritter nur gewartet. Im Nu stieß er sein Schwert dem Drachen in den Bauch, so daß der Drache nach wenigen Augenblicken tot hinfiel. Dem Drachen war es zwar vorher noch gelungen, den Ritter mit seinem Gifthauch zu treffen. Dies hätte dem Ritter aber nichts geschadet, denn er hatte ja seinen goldenen Panzer, wenn die böse Fee nicht gewesen wäre, die sich beim Fall des Drachen in den Dornen arg zerkratzt hatte und schon deshalb, besonders aber über den Verlust ihres sonderbaren Reittiers vor Wut ausrief:

„Fluch dir, Ritter-Drachentöter! Sei ein Gänseblümchen, für welches du gekämpft und gesiegt. Doch wisse: nur ein reines Kind kann dich erlösen, wenn es einen eisernen Ring um seine Brust trägt, der aus ungestilltem Leid und unerfüllter Sehnsucht nach Liebe der Menschen besteht und mit brennendheißen Tränen dich im Winter vom Rauhreif befreit und zum Blühen bringt. Wisse aber, verschmäht dieses arme Kind deine Liebe, wird sich sein eiserner Reif um deine Brust legen dein Leben lang!" Nach diesem schrecklichen Fluch verschwand die böse Fee, der Ritter Drachentöter aber war ein Gänseblümchen, das vom Rauhreif sofort eingehüllt wurde. Weil aber der Ritter ein so guter Mensch gewesen war und bei seiner Verzauberung gerade seinen goldenen Harnisch anhatte, blühte er als Gänseblümchen noch viel schöner

konnte. Der Entschlafene verließ schon mit 14 Jahren das Elternhaus und hat sich seitdem als Kellner sein Brot allein verdient. Er war ein treues Mitglied der evangelischen Gemeinde, ein wahrer Freund der Kirche und Schule. Das Vertrauen seiner Volksgenossen entsandte ihn in die Gemeindevertretung der evang. Gemeinde Lemberg, in welcher er jahrelang zum Wohle der Gemeinde wirkte. Auch für die jetzt in Lemberg fälligen Wahlen zur evang. Gemeindevertretung war seine Kandidatur aufgestellt. Obwohl schon 62 Jahre und im anstrengenden Berufe als Zahlkellner tätig, war Herr Gustav Kühner immer noch rüstig. Auch am 4. Februar kam er wie immer zum Dienst. Plötzlich befiel ihn ein Schwächeanfall, er mußte nach Hause gebracht werden und starb nach kurzer Zeit an den Folgen eines Herzleidens. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und eine verheiratete Tochter. Am 6. Februar l. J. fand das Begräbnis statt, zu welchem sich viele Angehörige, Verwandte und Freunde eingefunden hatten. Herr Pfarrer D. Dr. Rudolf Kesselring sprach herzliche und trostreiche Worte zu den Leidtragenden. Gott tröste die Hinterbliebenen. Der Entschlafene ruhe in Frieden. B—.

Klomnja-Baginsberg. (Aufführung.) Am Sonnabend, den 7. Februar, wurde im Saal unseres Deutschen Hauses Schillers 5aktiges Schauspiel „Die Räuber“ aufgeführt. Die im vorigen Jahr vorgenommene Vergrößerung unserer Schaubühne und des Zuschauerraumes gestattete eine Inszenierung des großen Dramas, wie sie zuvor nicht möglich gewesen wäre. Dank der wohlgelungenen, vom Spielleiter, Herrn Oberlehrer Mensch, mit bereitwilliger Hilfe einiger geschickter Freunde aus der Gemeinde selbst ausgeführten Kulissenmalerei, hatten sich Bühnenbilder voll wirklicher Schönheit und starker Wirkung schaffen lassen. Die Schloßbilder, die böhmische Waldgegend und das Gelände an der Donau gaben sehr eindrucksvolle Schauplätze für die vielen Lesern des Blattes gewiß bekannte Handlung des Schillerschen Dramas, dieses Erstlingsproduktes der Sturm- und Drangperiode des jungen Dichters, ab. Die schauspielerische Leistung der Hauptpersonen des Dramas, des alten Grafen von Moor (Josef Koch), der Brüder Karl und Franz von Moor (Ferdinand Schmidt und Friedrich Dörn) und der Amalia (Frl. Hermine Baumünk) verdienen hohe Anerkennung und Dank. Von manchen Szenen wird gesagt werden dürfen, daß sie sich über das Niveau gewöhnlicher dilettantischer Darstellung weit erhoben. Aber auch die Nebenrollen wurden gut gegeben und fügten sich in den Ton des Ganzen harmonisch ein. Während der Pausen spielte unser aus meist jungen musikalisch begabten Gemeindegliedern gebildetes symphonisches Orchester unter Leitung des Herrn Vikar Emil Decker. Die musikalischen Darbietungen waren sorgfältigst ausgewählt und der jeweiligen durch die Szenen des Spieles erzeugten Stimmung möglichst angepaßt. Die abendliche Aufführung zeigte uns wieder, wie schöne Talente in unserer hiesigen deutschen Jugend vorhanden sind, und wenn diese Gaben, wie dies ja in vielen Gemeinden unseres Gebietes, und eben auch bei uns in Kolomea, mit Ernst und Eifer geschieht, von unseren Lehrern, als den gegebenen Jugendführern, ausgebildet und in den Dienst der Pflege unserer deutschen Volksgemeinschaft gestellt werden, so wird damit ein Stück deutscher Kulturarbeit geleistet. Die Aufführung eines deutschen Dramas bedeutet für die an ihr beteiligten jungen Leute nicht nur eine gute deutschsprachliche Schulung, sondern doch auch eine geistige Bereichung. Dem Publikum aber, in diesem Fall der deutschen Gemeinde, wird durch solche großzügige Darbietungen wertvolle dichterische Belehrung, Erhebung und Freude zuteil. So lohnt sich reichlich die nicht geringe Mühe, die für die Spielleiter wie für die Darstellenden mit einer solchen Veranstaltung verbunden ist.

Konopkowka. (Weihnachtsaufführung.) In einer so kleinen Gemeinde, wo es nur einige Schüler und noch weniger erwachsene Jugend gibt, es es so sehr schwer, etwas zu veranstalten. Doch bei der Begeisterung der paar Schüler und zweier erwachsener Mädchen ist es doch gelungen, am Abend des ersten Weihnachtstages einige Weihnachtsstücke aufzuführen. Da mehrere Spieler zu zwei und drei Rollen übernahmen, konnte das Weihnachtsspiel „Allerlei Weihnachtsgäste“, von Else Model, gespielt werden. Fast in jedem der 4 Aufzüge traten die Spieler als andere Personen auf, hatten aber ihre Rollen so gut einstudiert, daß ein Verwechseln nicht vorkam. Eingeleitet wurde die Feier durch zweistimmigen Gesang. Anschließend folgte ein Begrüßungsgedicht, worauf Weihnachtsspiele, Gespräche und Lieder wechselten. In dem Weihnachtsspiel: „Das Weihnachtslicht“ spielten auch drei nicht schulpflichtige Kinder mit, die sich gut hineinfanden. Auch die vier lebenden Bilder: Des Kindes Traum, Knecht Ruprecht kommt, Knecht Ruprecht und die betenden Kinder, und Der Weihnachtsabend, von E. Hase, erfreuten die Zuschauer. Am Schlusse sprach der Ortslehrer den Wunsch aus, daß die Zuschauer sich an dem Schönen, das ihnen geboten wurde, erfreuten und nicht vielleicht nur etwa vorgekommene Mängel kritisch herausgehoben haben möchten.

Noweselo. (Aus dem Gemeindeleben.) In einem kleinen und entlegenen Dorfe kann nicht viel Welterschütterndes geschehen. Das Dorfleben geht seinen alten eintönigen Gang. Im Dorfe besteht eine Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken, die sich auf nationalkulturellem Gebiete betätigt. Am 28. Dezember 1930 wurde eine Weihnachtsvorstellung gegeben. Die Mädchen hatten den Saal im Volkshause hübsch geschmückt. Am Abend füllte sich der Raum mit Menschen. Nach der Begrüßungsansprache wurde das Weihnachtspiel „Schön Ilschen und das Glücksmännlein“ aufgeführt. Das Stück war von launigem Humor durchweht und erregte allgemeinen Beifall. Die Jugend hatte brav gearbeitet und verdient Lob für ihre Mühe. Etwaige Mängel, die noch hie und da vorkommen mögen, werden sich mit der Zeit beheben. Unsere Jugend wird sich auch weiterhin bewußt bleiben, welche wichtigen Aufgaben an die heutige deutsche Jugend gestellt werden. Alles, was nicht wahre deutsche Art ist, müssen wir ablehnen und uns ertüchtigen in der Wahrung unseres ererbten deutschen Kulturgutes.

---

als die Tausendschönchen an seiner Schloßhecke, so rein, so weiß, rosenrot angehaucht, mit goldenem Grund, viele viele Jahre lang und keine Erlösung wollte kommen.

Das liebe arme Kind, welches mit seinem ungestillten Leid und seiner unerfüllten Sehnsucht nach Liebe der Menschen in eben denselben Wald gegangen war, kam nach langer Wanderung müde und hungrig an den Hohlweg und wußte jetzt nicht, wo es sich hinwenden sollte. Sein Herzweh kam ihm in der Einsamkeit so recht zum Bewußtsein und es fing an, bitterlich zu weinen. Brennendheiße Tränen fielen auf die Erde, immer brennender, immer mehr, so daß der Rauhreif verschwand und von der sonderbaren Wärme ein Gänseblümchen sein Blütenköpfchen hob und verwundert um sich schaute. Das Mädchen sah dieses sonderbare Blümchen, pflückte es, drückte es an seine Brust und sprach:

„Maßliebchen fein lieb Blümelein, du hast mirs angetan.
Ich liebe ehrlich dich allein, doch sag', was fang ich an?
Ich steh' allein auf weiter Welt und niemand kümmert sich
Um mich hier unterm Sternenzelt — drum will ich blühn
[für dich.“

Kaum hatte das Mädchen diese Worte gesprochen, geschah etwas wunderbares: Das Blümlein in seiner Hand fing an größer und immer größer zu werden und auf einmal stand vor dem erschrockenen Kinde ein schöner Ritter mit einem goldenen Harnisch, sah das Mädchen mit einem unbeschreiblichen Blick lange an und sprach endlich: „Mein liebes armes Kind, du hast mich erlöst, willst du auch noch mein Sonnenschein sein?“ Und er zog das Kind an seine Brust, küßte es auf seinen rosigen Mund, einmal zweimal und noch vielemal, bis der eiserne Ring um des Mädchens Brust in zwei Stücke sprang und klirrend zur Erde fiel. Das Mädchen fühlte sich jetzt so frei und so leicht war ihm zumute, daß es ausrief: „Ja, ich will dein Sonnenschein sein, in reiner und heiliger Liebe will ich dir gehören, denn du hast mein gequältes Herz gesund gemacht.“

Der Ritter nahm das Mädchen mit in sein Schloß, wo sie miteinander leben bis auf den heutigen Tag.

Wie alt sind Sie?

Wenn wir von „Jahren“ sprechen, meinen wir damit die Zeit, die die Erde benötigt, um ihre Bahn um die Sonne zu beschreiben. Während die Erde ein Jahr braucht, um die Sonne zu umkreisen, braucht unser Nachbar Mars fast zwei Jahre, während Venus in zwei Erdjahren dreimal um die Sonne kreist und Merkur in der gleichen Zeit achtmal. Jupiter dagegen vollendet einen Umlauf erst in zwölf Jahren, Saturn in 29 Jahren, Uranus in 84 Jahren und Neptun, der von allen Planeten am weitesten entfernt ist, braucht 165 Jahre. Ein Erdenmensch, der also das Alter von 60 Erdenjahren erreicht hat, zählt 240 Merkurjahre, 90 Venusjahre, dagegen nur 30 Marsjahre, etwas über zwei Saturnjahre, 1¾ Uranusjahre, und nur etwa mehr als ein Drittel Neptunjahr, denn auf dem Neptun dauert ein Jahr 165 Erdjahre. Um dort nur 30 Jahre alt zu werden, braucht man 4950 Erdenjahre.

Rohatyn-Podusilna. (Todesfälle.) Am 1. Februar d. J. starb in Rohatyn die Witwe Frau Gisela Klein nach langem und schwerem Leiden, im 60. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am 4. Februar in deutscher und polnischer Sprache statt. — Am 2. Februar d. J. starb in Podusilna Frau Marie Rupp nach langer Krankheit im 71. Lebensjahre. Der Verstorbene hatte vor kurzem das Fest der goldenen Hochzeit erleben und feiern dürfen. Am 5. Februar wurde die Entschlafene beerdigt, beweint von Kindern, Enkeln und Kindeskindern. — Am 3. Februar starb unerwartet in Podusilna-Baczow Herr Peter Müller im 81. Lebensjahre. Der Verstorbene war trotz seines hohen Alters bis in die letzte Zeit rüstig und gesund. Am 6. Februar d. J. fand das Begräbnis in deutscher und polnischer Sprache statt. Alle Verstorbenen gehören dem mennonitischen Glaubensbekenntnis an. Da aber die mennonitische Gemeinde Lemberg-Kiernica zur Zeit keinen eigenen Prediger hat, nahm Herr Pfarrvikar Ettinger-Lemberg die Beerdigungen vor und tröstete die trauernden Hinterbliebenen mit herzlichen Worten.

Teresowaka. (Aus dem Gemeindeleben.) „Am 9. November 1930, fand hier nach alter Sitte, das vielbeliebte Kirchenweihfest statt. Die lustige Unterhaltung wurde mit den Klängen einer ausgezeichneten Tanzmusik erfrischt und mit schönen deutschen Volksliedern umrahmt. Alt und jung unterhielt sich bis zum frühen Morgen. Der Reingewinn kam unserer deutschen Privatschule zugute. — Wie alljährlich, so wurde auch im Jahre 1930 das vielbeliebte Weihnachts- und Hirtenspiel nicht vergessen. Auf Weihnachten nach vollendeten hl. Abendmahle führte unsere Schuljugend unter Leitung unseres Schullehrers Herrn Josef Thürmann das oben erwähnte Spiel auf, welches mit den schönsten Weihnachtsliedern umzogen wurde und den Dorfbewohnern überaus große Freude brachte."

Weinbergen. (Faschingsball.) Am 7. Februar l. J. fand in Weinbergen das diesjährige Faschingsmaskenkränzchen statt. Wie vorauszusehen war, nahm der Abend trotz bedrückender wirtschaftlicher Not einen äußerst gemütlichen Verlauf. Die Form dieses Maskenballes war für die Anwesenden ganz neu, da außer der Militärkapelle auch das Dilettanten-Jazzorchester — zusammengestellt von Mitgliedern der Lemberger Liebhaberbühne — abwechselnd der tanzfrohen Jugend zum Tanze aufspielte. Der Ortslehrer, Herr Heinrich Stallmann, begrüßte mit herzlichen Worten die in so großer Anzahl erschienenen Festgäste, insbesonders die Mitglieder des deutschen Männergesangvereins Lemberg und der Liebhaberbühne. Weiter betonte der Redner, daß die Lemberger Gäste sich in freundlicher Weise erboten haben, das Faschingskränzchen durch lustige Darbietungen zu verschönern. Die Feststimmung der Gäste hob sich, als plötzlich viele bunte Masken erschienen. Die humorvollen Darbietungen begannen mit einem Liedervortrag von Herrn Norbert Rollauer. Die Lieder: „Ich hab kein Auto" und „Dir schenk ich mein Herz" wurden mit starkem Beifall aufgenommen; der Sänger, dessen wohlklingende Tenorstimme allgemein gefiel, mußte das erste Lied auf besonderes Verlangen der jüngeren Generation wiederholen. Belebend auf die Festgäste wirkten im weiteren Verlauf des Abends die wohlgelungenen Darbietungen des heiteren Quartetts des Deutschen Männergesangvereins Lemberg, in welchem als Mitwirkende die Herren Hans und Willi Breitmayer und Josef und Emil Müller auftraten. In den einzelnen Pausen wurden drei Chöre vorgetragen, und zwar: „Das Lied vom Reitersmann", „Reizend" und „Ja". Die Chöre wurden mit guter Harmonie zu Gehör gebracht und das Publikum nahm dieselben mit großem Beifall auf. Die Klavierbegleitung lag in der bewährten Hand des Chormeisters des Deutschen Männergesangvereins, Herrn cand. ing. Paul Bobek. Das Klavier stellte in freundlicher Weise Herr Julius Manz zur Verfügung. Nach Mitternacht trat die Schrammelmusik (Jazz-Orchester) in Tätigkeit. Die Schrammelmusik gefiel allgemein und setzte die Militärkapelle, die diesmal völlig versagte, in Hintergrund. Die Mitwirkenden des Dilettantenorchesters hatten vollen Erfolg und mußten immer wieder zum Tanze aufspielen. Die Veranstalter des Tanzkränzchens können mit dem Erfolg zufrieden sein; der ansehnliche Reingewinn ist für den Kirchbaufonds bestimmt. Es war eine schöne Veranstaltung, welche den Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben wird. Es wäre aber sehr wünschenswert, daß manche unserer Volksgenossen, und besonders die Jugend, bei deutschen Veranstaltungen sich mehr ihrer deutschen Mutter sprache bedienen möchten. Zum Schlusse sei noch den Herren Johann und Julius Müller für die gastfreundliche Aufnahme der Lemberger Gäste der herzlichste Dank ausgesprochen. M—.

Für Schule und Haus

Lessingfeier in Braunschweig

Am 15. Januar 1781 starb in Wolfenbuttel-Braunschweig der Dichter und Dramatiker Gotthard Ephraim Lessing. Auf dem Magnifriedhof ist das Grab des großen Wahrheitssuchers, dem die Stadt Braunschweig am Lessingplatz ein würdiges Denkmal setzte, von Rietschel entworfen. An diesem Tage wird der von dem Herrn Reichspräsidenten im Goethe-Lessing-Jahr 1929 gestiftete Lessing-Preis von 5000 RM für die beste Arbeit über Lessings Weltanschauung verliehen werden. Noch in aller Erinnerung ist der Widerhall, den das Goethe-Lessing-Jahr zum Gedenken an den 200. Geburtstag Lessings und die 100jährige Wiederkehr der Uraufführung von Goethes Faust zu Braunschweig im In- und Auslande hervorgerufen hat.

Dem Gedenkjahr, welches bewußt alle Effekthascherei vermied und mit seinen ausgezeichneten Ausstellungen von Lessing und vom 100jährigen Faust wertvolle Einblicke in das Schaffen dieser beiden ganz Großen gab und zuletzt in glücklicher Verknüpfung die inneren Zusammenhänge zwischen dem Beginn einer neuen Geistesära, die Lessings Kampf eröffnete und deren Erfüllung das Goethesche Werk zeigte, war es beschieden, in ernster Notzeit von dem unerschütterlichen deutschen Geistesstreben zu künden. In Anerkennung dieser überragenden Bedeutung hatte der Herr Reichspräsident einen Preis gestiftet für die beste Arbeit, die nach dem Wortlaut des Preisausschreibens auf Grund einer quellenmäßigen Untersuchung und entwicklungsgeschichtlichen Betrachtung eine systematisch-kritische Darstellung der Weltanschauung Lessings in ihren geistesgeschichtlichen Zusammenhängen zeigte.

Die Lessingfeier in Braunschweig war schlicht und einfach, aber dennoch eine würdige Ehrung des vor 150 Jahren verstorbenen deutschen Dichters und Denkers.

Ferienreisen 1931 der Schiller-Akademie

Auf Grund des großen Beifalls, den die Schiller-Akademie mit ihren seit Jahren veranstalteten, allgemein zugänglichen Studienreisen gefunden hat, bringt sie im Rahmen ihrer kulturellen Arbeit auch 1931 wieder eine Reihe solcher Fahrten unter bester wissenschaftlicher Leitung und Führung mit günstig gelegenen Ausgangspunkten. Neben den Heimatfahrten verdienen besonderes Interesse eine Osterreise nach Sizilien und Sommerurlaubsfahrten nach Dalmatien, Oesterreich, Ungarn, England, Frankreich, Norwegen, Schweden und Dänemark, sowie zwei Studienreisen im Herbst nach Spanien, mit Ausflug nach Marokko, und nach Athen-Konstantinopel zu überaus günstigen Bedingungen. Die Verwaltung der Schiller-Akademie, München-Grünwald, versendet gegen 15 Pfennig Porto ausführliche Beschreibung dieser ebenso interessanten als billigen, allseits unterstützten Fahrten.

Mädchenkursus im Volkshochschulheim in Dornfeld

Am 8. April beginnt im Dornfelder Volkshochschulheim ein 3monatlicher Mädchenkursus. Zu diesem werden deutsche Mädchen aus ganz Polen eingeladen, welche das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Immer klarer wird uns aus unserer Schicksalsgeschichte welche Bedeutung die Mutter für die Erhaltung unserer Kinder hat. In ihrer Hand liegt mit der Erziehung des Nachwuchses, dessen Entfaltung. Und als Grundlage dazu ist erforderlich, ein edles, innerlich entfaltetes Menschentum, das in einem sinnreichen Familienleben seinen Ausfluß findet. Nicht Geld oder überreiches Wissen geben der Familie den tiefen, inneren Gehalt, der der deutschen Familie besonders nachgerühmt wird. Nicht äußerer Putz und Tand, die ja nur Schein und Flitter bedeuten, können uns weiterhelfen — sondern ein ernstes Erkennen unserer Zeit und unserer Verhältnisse und Wege, die uns darin vorwärts führen — daß Liebe und Freude und Lebensmut weiter helfen. Diese Erkenntnis finden, dazu will die Volkshochschule führen. Wer es ernst nimmt mit seinem inneren Ich, wer sein Leben verantwortlich führen — nicht spielen will, der komme zur Volkshochschule und er wird hier Worte finden, für die er zeitlebens dankbar sein wird.

Damit jeder kommen kann, sind die Kurse in Zeit und Kostenhöhe den allgemeinen Verhältnissen angepaßt. Für

3 Monate kann schließlich jedes Mädchen einmal von daheim fort und 45 Zloty monatliches osten für Kost, Unterkunft und Unterricht müßten sich in jeder Familie einmal erübrigen lassen.

Dornfeld ist ein großes deutsches Dorf bei der Bahnstation Szczerzec-miasto, 28 km südlich Lwow (Lemberg).

Im Mädchenkursus sollen die Schülerinnen mit lebensnahen Tagesfragen vertraut werden im Kreise einer engen Kamerad- und Freundschaft der Heimlehrer. Auch praktisches Wissen und Kenntnisse werden durch Unterricht vermittelt. Das Heim möchte lebensbejahende, arbeits- und schaffensfrohe deutsche Mädchen, auf die wir unsere Zukunft bauen können in ihr Leben zurückschicken. Wer das von sich wünscht, der komme zum Kursus.

Alle nähere Auskunft wird gern erteilt durch die Leitung des Volkshochschulheims in Dornfeld, p. Szczerzec, k. Lwowa. Bei Anfragen wird gebeten das Rückporto beizufügen

Vom Büchertisch*)

Die jungen deutschen Sprachinseln in Galizien. Ein Beitrag zur Methode der Sprachinselforschung. Von Ing. Walter Kuhn in Bielitz. Mit einem Vorwort von Univ.-Prof. Dr. Eduard Winter in Prag. (Deutschtum und Ausland, herausgegeben von Georg Schreiber, Heft 26/27.) Münster i. W., Aschendorff, 1930. 12, 244 S. Mit 5 Karten im Text und 23 Abbildungen auf 12 Tafeln. Geheftet 27 Zloty.

Das Buch bestrebt sich, eine Darstellung der jungen deutschen Sprachinseln in Galizien, das ist der seit 1781 gegründeten, auf allen Lebensgebieten zu geben. Es streift die schon anderweitig behandelte Geschichte der Einwanderung nur kurz, geht aber näher ein auf die Größenordnung und räumliche Gliederung der Stamm- und Tochtersiedlungen. Dabei treten zum erstenmal die Unterschiede zwischen der polnischen und ukrainischen Umwelt einerseits, zwischen den beiden Kolonistenstämmen der Pfälzer und Deutschböhmen anderseits in Erscheinung, die nun in fast sämtlichen Kapiteln wiederkehren. So bei der Darstellung der Einwurzelung der Siedler in der neuen Heimat (der „Sprachinselwerdung"), bei den Wanderbewegungen, dem Zuge in die Stadt, den wirtschaftlichen, religiösen und nationalen Verhältnissen, der Bevölkerungsbewegung und Auswanderung, bei dem Verhalten gegenüber den einzelnen Organisationsformen. Das ukrainische Sprachgebiet im Osten bietet den Siedlern bessere Entfaltungsmöglichkeiten als das polnische im Norden. Darum ist das Ergebnis der 150 jährigen Entwicklung eine Verschiebung des Schwerpunktes der Kolonien nach dem Osten zu. Die Deutschböhmen erweisen sich gerade wegen ihrer primitiveren Artung als die Tauglicheren für den Sprachinselkampf, die Entwicklung ihrer Kolonien ist weitaus günstiger als die der Pfälzer. Diese dagegen vermögen als die ersten die Bildung einer eigenen Intelligenzschicht zu vollziehen und stellen heute die Führer des Deutschtums.

Dem Buch sind 5 Karten im Text, 23 Abbildungen und eine genaue Karte der Siedlungen in Zweifarbendruck, in 3 Blättern und im Maßstabe 1 : 500 000 beigegeben, welche die Größe, Bevölkerungsgliederung, stammliche und religiöse Art und Entstehungsweise der Kolonien, sowie Kirchen, Schulen nach Klassenzahl, deutsche Häuser und landwirtschaftliche Organisation in ihnen darstellt.

„Deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung", Verlag Beyer in Leipzig, 2.20 Zloty.

Die Zeitschrift „Deutsche Frauenkultur und Frauenkleidung", welche vom Verlag Beyer in Leipzig herausgegeben wird, hat mit dem Januarheft den neuen Jahrgang bereits begonnen. Das Heft präsentiert sich in einem gefälligen Umschlag und zeichnet sich durch reichhaltige Illustrationen aus. Frau Rat Goethe, der nunmehr über 200 Jahr alten, wird im Februarheft der „Deutschen Frauenkultur" mit einer feinsinnigen Studie aus der Feder von S. D. Gallwitz gedacht. Würdig schließt sich Käthe Rumpfs Versuch über die Krisis der Frauenbewegung an, der in einem warmen Aufruf zu Leben und Liebe ausklingt. Gern und andächtig läßt man sich dann von dem Kunsthistoriker Dr. Otto Pelka über die geschichtliche und ästhetische Entwicklung der Porzellantasse orientieren — leider fällt geschichtlich und ästhetisch nicht zusammen, und wie ist sie interessant, die Porzellantasse, wirklich! — und darf sich weiter in Wort und Bild an den schönen keramischen Arbeiten von Auguste Papendieck und Juno Jaschinski, wie an den auserlesenen Holzgeräten von Professor Winde, Dresden, erfreuen. Im Kleiderteil bezaubernde Stickereien; im Bücherteil Leichteres und Schwereres; wichtig das Bezugsquellenverzeichnis!

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die Dom-Verlags-Ges. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.

Der Bauer und sein Sohn

Von Jakob Kopf.

Nimm hin den Pflug aus meiner Hand,
Ich kann es nicht mehr schaffen.
Zieh du die Furch und bau das Land;
Ich richte mich zum Schlafen.
Vorbei, vorbei! so sagt mein Blick,
Ich steh' am Ziel — zerfallnes Glück.

Die Sense rauschte die hundert Mal,
Ich hörte sie sausen und klingen.
Blümchen und Halme sonder Zahl
Sah ich zur Erde drauf sinken.
Vorbei, vorbei, mich ließ sie zurück.
War es Absicht oder war es Glück?

So lachte der Frühling mich freundlich an,
Ich durfte ihm jauchzen und singen.
Jedoch er eilte auf seiner Bahn
Und mir blieb ein Abschiedwinken.
Vorbei, vorbei, mich ließ er zurück.
War es Absicht, oder war es Glück?

Und wie die Knospe zur Rose erblüht,
Der Allmacht die Krone zu geben,
So fühlte ich Sommer in meinem Gemüt.
Herrlich war da noch das Leben.
Vorbei, vorbei, mich ließ er zurück.
War es Absicht oder war es Glück?

Nun reifte der Herbst den Samen aus
Und schüttelte Blätter vom Baume.
Ich aber ging noch ein und aus
Und stammelte wie im Traume.
Vorbei, vorbei, mich ließ er zurück.
War es Absicht oder war es Glück?

Die Hoffnung schwindet, der Winter ist da.
Die Hände zittern und beben.
Die Sense rauschet schon allzunah
Zu Ende geht nun mein Leben.
Vorbei, vorbei, ich bleib' nicht zurück.
Vorbei, vorbei das Erdenglück!

Kleine Nachrichten

Ein sechs Jahre alter Knabe auf einem Gutshof bei Poitiers wollte einen Landarbeiter necken, nahm das Gewehr von der Wand, zielte, drückte los — und erschoß den Mann.

Kürzlich fanden sich 2000 Zuschauer vor dem Standesamte in Paris ein, wo ein 25 Jahre alter Verbrecher „gefesselt" zur Fesselung durch Hymens Bande vorfuhr Nach der vollzogenen Trauung wurde er wieder gefesselt abgeführt.

Studenten von Cambridge veranstalteten ein Eierwettessen, einschließlich des Abschälens. Der „Sieger" verschlang 36 Eier in 15 Minuten und würgte nach 5 Minuten Pause 21 Eier in 17 Minuten hinunter — im ganzen 57 Stück.

Der Erreger des Ulmensterbens ist entdeckt. Er ist ein Pilz, der die Zellwände des Baumes verstopft und die Wasserzufuhr behindert.

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß kleine Vögel, wie Bachstelzen und Lerchen die Reise nach dem Süden auf dem Rücken von Kranichen und Störchen zurückgelegt haben.

Auf dem Peloponnes starb ein Dorfbewohner, der 123 Jahre alt war. Seine älteste Tochter hat 105 Jahre hinterm Rücken; Nesthäkchen ist 70.

Das Deutsche Reich hat zur Zeit gegen 154 Millionen tragfähige Obstbäume. Auf jeden Einwohner Deutschlands entfallen also reichlich zwei.

Sportliches

Vollversammlung des Sportklubs „Vis“ am 23. Februar 1931.

Der Sportklub „Vis“ hält seine diesjährige Vollversammlung am Sonntag, den 23. Februar d. J. in der evangelischen Schule in Lemberg auf der Kochanowskistraße ab. Der Verein hat ein reiches Arbeitsjahr hinter sich. Im Frühjahr vorigen Jahren wurden mehrere Wettspiele ausgetragen und es gelang dem Sportklub „Vis“, sich trotz starker Gegner in der B-Klasse zu halten. Dann ereigneten sich aber Fälle, daß „Vis“-Spieler bei den Wettspielen beleidigt und bedroht wurden. Auch zu Verletzungen ist es gekommen. Von seiten der Sportbehörden des Fußballverbandes wurden keine genügenden Maßnahmen getroffen, um die „Vis“-Spieler zu schützen; der Sportklub „Vis“ sah sich daraufhin gezwungen, aus dem Fußballverband am 22. Juli 1930 auszutreten. Seitdem werden nur Freundschaftsspiele ausgetragen. Die diesjährige Vollversammlung hat über wichtige Angelegenheiten zu entscheiden. Die Mitglieder des Sportklubs „Vis“ werden daher aufgefordert, möglichst zahlreich zur Vollversammlung zu erscheinen.

Geschäftliches

Allen Lesern wird der Besuch des Tonfilm-Lichtspieltheaters „Daza“, Lemberg, 3. Maistraße, empfohlen. Es läuft der spannende Film „Die Paramout-Parade“. Niemand versäume, den spannenden Tonfilm zu besuchen.

Rätselecke



Gedankentraining „Radio auf dem Lande“

Wie hoch ist der Antennenmast?

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

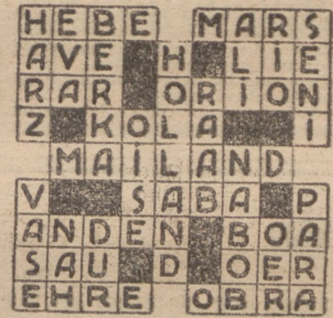
8.—14. 2. 1931 amtlich 8.91—8.9170; privat 8.9050—8.9175

2. Getreidepreise (loco Verladestation) **pro 100 kg**

14. 2. 1931	Weizen	20.00—20.50	vom Gut
	Weizen	18.50—19.00	Sammelldg.
	Roggen	13.75—14.00	einheitl.
	Roggen	13.25—13.50	Sammelldg
	Mahlgerste	14.00—14.50	
	Hafer	16.50—17.00	
	Süßheu gepreßt	7.00— 8.00	
	Stroh gepreßt	4.50— 5.00	
	Roggenkleie	10.50—10.75	
	Weizenkleie	10.75—11. 0	
	Rotklee	210.00—230.00	
(loco	Weizen	21.50—22.00	
Lemberg):	Weizen	20.00—20.50	
	Roggen	16.25—16.50	
	Roggen	15.75—16.00	
	Mahlgerste	16.25 - 16.75	
	Hafer	19.00—19.50	
	Süßheu gepreßt	11.50—12.00	
	Roggenkleie	10.75—11.00	
	Weizenkleie	11.00—11.25	

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12).

Auflösung des Kreuzworträtsels



Lustige Ecke

Kleineres Uebel. „Hat Ihre Frau niemals versucht, dem Kind etwas vorzusingen, wenn es so schreit?“ — „Doch.“ — „Na — und?“ — „Die Nachbarn haben erklärt, daß es ihnen lieber wäre, wenn das Kind schreit.“

Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bisanz Lemberg. Verlag: „Dom“, Verlagsgesellschaft m. b. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita“, zakład drukarski, Spółka z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

Danksagung!

Für die uns in unserem tiefen Leid erwiesene Teilnahme anläßlich der Beerdigung unseres lieben Gatten, treusorgenden Vaters und Schwiegervaters

Gustav Kühner

sprechen wir allen unseren Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Dr. Kesselring für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den edlen Kranzspendern sowie allen, die unserem lieben Heimgegangenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Suche sofort

Stelle

als Kinderfräu'ein.

Habe Zeugnisse.

Anträge an Verwaltung des Blattes.

Deutsch-polnischer

Korrespondent

mit Praxis u. guten Zeugnissen sucht Stellung

Angebote an die Schriftl. des „Ost-Deutschen Volksblattes", Lwów, Zielona 11

Beamter in gut. Stellung u. ca 25 000 Zł Vermögen, 29 J. alt, solid, evang. (Kolonist), wünscht zwecks Heirat ehrbare **Bekanntschaft** mit jung. hübschen Wirtstöchterchen (Lehrerin oder Lehrerstochter bevorzugt). Nur ernst gemeinte Antr. sind an die Verwaltung d. Blattes zu richten unter **„Trautes Heim"** (wenn möglich mit Lichtbild).

Deutsche, vergeßt bei Euren Einkäufen die deutschen Geschäfte und Handwerker nicht!!

Spar- u. Darlehenskassenverein für die Deutschen in Mühlbach u. Umgebung, spółdz. z nieogr. odpow. w Mühlbachu

Einladung zu der am **22. Februar, um 13 Uhr** im Hause des Herrn Ludwig Wagner in Mühlbach Nr. 15 stattfindenden ordentlichen

Vollversammlung

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Verlesen und Genehmigung des Revisionsberichtes, 3. Geschäftsbericht, 4. Annahme der Jahresrechnung und Bilanz pro 1930 und Entlastung der Funktionäre, 5. Gewinnverwendung, 6. Festsetzung der Höhe der Darlehen, 7. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates. 8. Allfälliges.

Der Geschäftsbericht liegt zur Einsichtnahme im Kassalokale auf.

Mühlbach, den 19. Feber 1931.

Adolf Scheib mp., Obmann.

Spar- u. Darlehenskassenverein für die Deutschen in Mariahilf ad Kolomyja, spółdz. z nieogr. odpow. w Mariahilf.

Die diesjährige ordentliche

Vollversammlung

findet am **Sonntag, den 8. März 1931, um 16 Uhr** im „Deutschen Hause" zu Mariahilf statt.

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung. 2. Verlesung und Genehmigung des Revisionsberichtes, 3. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates, 4. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1930 und Entlastung der Funktionäre, 5 Gewinnverwendung, 6. Festsetzung der Höhe der Darlehen, 7. Neuwahl des Vorstandes und Au fsichtsrates, 8. Allfälliges.

Der Geschäftsbericht liegt zur Einsichtnahme im Kassalokale aus.

Mariahilf, den 7. Februar 1931.

Johann Straub mp., Obmann.